

Tai Chi Chuan zur Zeit der Jahrhundertwende Von Martin Bödicker

In die Epoche des ausgehenden 19. Jahrhunderts fallen die Geburtsdaten und das Leben von Wu Jianquan (1870 - 1942), dem Sohn Wu Quanyous, und Yang Chengfu (1883 - 1936), dem Enkel Yang Luchans. Beide sollten zu den großen Reformern des Tai Chi Chuan werden und es über ganz China verbreiten. In ihrer Jugend war China ein großes Kaiserreich und Tai Chi Chuan die Kampfkunst einiger weniger, die täglich von morgens bis abends intensiv die körperlich sehr anspruchsvolle Selbstverteidigungstechniken übten. In den im allgemeinen schnell gelaufenen Formen gab es noch krasse Tempowechsel sowie starke Schläge und Sprünge. Die Tradition der Übungen wurde nur in einer strengen Vater-Kind- oder Meister-Schüler-Beziehung über lange Lehrjahre weitergegeben. Wu Jianquan und Yang Chengfu verbrachten ihre Lehrjahre bei ihren eng miteinander verbundenen Familien in Peking. Oft trafen sie sich im privaten Kreis, um miteinander zu üben.

Als sich die Zeit des chinesischen Kaiserreiches dem Ende zuneigte, wurde das Peking der Meister Wu und Yang immer stärker durch politische Wirren und kriegerische Auseinandersetzungen erschüttert. Der Boxeraufstand (1900) stellte einen ersten Höhepunkt dar. Die verschiedenen Gebietsannexionen durch die Kolonialmächte Deutschland, England und Frankreich wurden vom chinesischen Volk als tiefe Demütigung empfunden und führte zu großem Unmut in breiten Schichten der Bevölkerung. Die Schuld für diesen Zustand wurde den Ausländern, aber auch der korrupten, zu keinem Widerstand mehr fähigen Mandschu-Dynastie und ihren Beamten zugewiesen. Im Jahre 1900 war es dann soweit. Das einfache Volk schritt zu Taten und griff unkontrolliert Ausländer an, im Wahn, durch magische Fähigkeiten der „Boxer“ vor jeglicher Todesart durch Gewehrketten oder andere Waffen der „fremden Teufel“ gefeit zu sein.

Mit Duldung des kaiserlichen Hofes begannen die Boxer die ausländischen Gesandtschaften im Diplomatenviertel Pekings zu belagern. Die ausländischen Regierungen stellten ein größeres Entsatzheer unter der Leitung von Graf Waldersee zu Befreiung der Gesandtschaften auf. Nach knapp 2 Monaten Belagerung war der Spuk vorbei. Die Plünderung Pekings und seiner Umgebung durch die ausländischen Entsatztruppen begann sofort, wobei es zu etlichen tausend chinesischen Toten kam.

In den Jahren nach dem gescheiterten Boxeraufstand und dem Zusammenbruch der Mandschu-Dynastie 1911 war das Gefühl der Niederlage für die Chinesen geradezu erdrückend. Das Land versank in Chaos, Bürgerkrieg und Armut. Den Ausländern gegenüber fühlte man sich körperlich unterlegen und in Hinblick auf Technik und Naturwissenschaft weniger gebildet. Gleichzeitig war den Chinesen die militärische Unterlegenheit und die politische Schwäche ihrer Nation bewußt. In folgendem Zitat aus seinem 1933 veröffentlichten Werk „Taijiquan tiyong quanshu“ offenbart Yang Chengfu den Wunsch nach einer Form individueller wie nationaler Selbststärkung:

In meiner Jugend pflegte ich zuzusehen, wie mein inzwischen verstorbener Großvater Yang Luchan meine Onkel väterlicherseits und andere Schüler in der täglichen Praxis des Taijiquan anleitete. Sie trainierten Tag und Nacht ohne Pause, sowohl einzeln als auch paarweise. Ich war allerdings skeptisch und glaubte, daß die

Selbstverteidigung gegen einen einzelnen nicht des Studiums wert sei und daß ich zukünftig die Verteidigung gegen zehntausend (eine Vielzahl) studieren würde.

Als ich etwas älter geworden war, forderte mich mein verstorbener Onkel Yang Banhou auf, bei ihm zu lernen. Da ich meine Zweifel nicht länger verbergen konnte, erzählte ich sie ihm ganz direkt. Mein inzwischen verstorbener Vater Jianhou wurde ärgerlich und sagte: "Wie, was sind das für Worte? Dein Großvater hat dies der Familie vermacht. Willst du etwa das Familienerbe aufgeben?". Mein Großvater Luchan beruhigte ihn mit den Worten. "Kinder sollte man nicht zwingen." Er knuffte mich sanft und fuhr fort: "Warte einen Moment und laß mich es dir erklären. Der Grund dafür, daß ich die Kunst praktiziere und unterrichte, ist nicht, andere anzugreifen, sondern sie dient der Selbstverteidigung. Nicht um die Welt herauszufordern, sondern um die Nation zu retten. Die Edlen heutzutage kennen nur die Armut der Nation, wissen aber nichts von ihrer Schwäche. Darum suchen unsere Führer eifrig politische Rezepte zu formulieren, um die Armut zu verringern, aber ich habe noch nie von Plänen gehört, die die Schwachen und Siechen wieder stark machen sollen. Wenn eine Nation aus kranken Leuten besteht, wer ist dann dieser Aufgabe gewachsen? Wir sind arm, weil wir schwach sind; tatsächlich ist Schwäche die Ursache der Armut. Wenn wir das Wachsen der Nationen untersuchen, finden wir, daß allesamt mit der Stärkung ihrer Völker beginnen. Die Männlichkeit und Kraft der Europäer und Amerikaner versteht sich von selbst, aber die zwergenhaften Japaner sind diszipliniert und entschlossen, wenngleich sie auch klein von Statur sind. Wenn die hageren und ausgemergelten Mitglieder unseres Volkes ihnen gegenüber stehen, braucht man kein Wahrsager zu sein, um das Ergebnis vorherzusehen. Daher ist die beste Methode, die Nation zu retten die, die Hilfe für die Schwachen zu unserem höchsten Ziel macht. Wer das mißachtet, setzt sich dem Mißerfolg aus."

(Zitiert nach Douglas Wile, tr., Yang family secret transmissions, New York: Sweet Ch'i Press, 1983, S. 153)

Yang Chengfus Wunsch nach Stärkung des Individuums als auch der Nation entspricht sowohl dem Wunsch vieler chinesischer Traditionalisten, als auch Reformer und angehende Revolutionäre, die körperliche Erziehung als wichtiges Diskussionsthema ansahen. Mao Zedong zeigte in seinem *Tiyu zhi yanjiu* (Über sportliche Erziehung; 1917 in der Zeitschrift Neue Jugend erschienen) folgende Haltung:

Die Wissenschaft von der körperlichen Erziehung findet ihr Gegenstück im Unterricht von Tugend und Weisheit. In jedem Falle verweisen Tugend und Weisheit auf den Körper und ohne Körper gibt es weder Tugend noch Weisheit. Diejenigen, die das verstehen, sind selten. Entweder glauben sie, daß das Wesentliche die Kenntnisse seien oder sie legen die Betonung auf die Moral. Natürlich sind Kenntnisse sehr schätzenswert; nur durch sie unterscheidet sich der Mensch von den Tieren. Aber worin sind diese Kenntnisse aufbewahrt? Gleichfalls ist die Moral zu schätzen; sie ist die Basis der sozialen Ordnung und der Schlüssel der Gleichheit zwischen einem selbst und anderen. Aber wo befindet sich diese Tugend? Es ist der Körper, der die Kenntnisse enthält und der die Bleibe der Tugend ist. (...) Die körperliche Erziehung beansprucht einen hervorragenden Platz in unseren Leben. Wenn der Körper stark ist, so wird man schneller vorankommen in den Studien und in der Tugend, und man wird Ergebnisse von großer Tragweite erzielen. Dies muß man als einen wichtigen Gesichtspunkt unserer Forschungen ansehen. (...) Ein höheres Ziel ist es, daß die körperliche Erziehung der Verteidigung des Vaterlandes diene.

(Mao Zedong, Une étude de l'éducation physique, tr. Stuart R. Schram; Paris La Haye: Mouton 1962, S. 44 ff)

Mao berief sich 1917 einerseits auf eine unorthodox-kritische Tradition von "Konfuzianern" zu Beginn der Mandschu-Dynastie, die neben der ethischen Bildung des "Edlen" gleichberechtigt das körperlich-militärische Training (Bogenschießen, Lenken von Kampfswagen) betonten, um neben anderen Aktivitäten die physischen Kräfte zu stärken; andererseits befürwortete er Methoden körperlichen Trainings, die eher westlicher Gymnastik und Körperarbeit als traditionellen chinesischen Techniken gleichen.

Schon seit 1911 unterstützte auch der Leiter der "Forschungsgesellschaft für Leibeserziehung" in Peking Herr Xu Yusheng (1879-1945) traditionelle Techniken der Selbststärkung. Er sprach 1912 Einladungen für die Tai Chi-Meister Wu Jianquan, Yang Chengfu und dessen Bruder Yang Shaohou (1862-1930) aus, an seinem Institut in Peking zu unterrichten. Damit ist das Tai Chi Chuan "aus der Tür gegangen", d.h. von diesem Zeitpunkt an trat es erstmals aus einem begrenzten privaten Bereich heraus an eine breite Öffentlichkeit. Die erste Verbreitung fand Tai Chi Chuan vor allem in Peking, wo es mit großem Gefallen als Kampfkunst geübt wurde.

1928 verließen Wu Jianquan und Yang Chengfu Peking und gingen in den Süden Chinas. Dort wurde das Tai Chi Chuan in den großen Städten gerade populär. In Shanghai wurde Tai Chi Chuan von Wu Yinghua, der Tochter Wu Jianquans, sowie Chen Weiming, einem Schüler Yang Chengfus, unterrichtet, die 1921 bzw. 1925 nach Shanghai gekommen waren. Chen Weiming schreibt:

1925 kam ich nach Shanghai, gründete die Chih Jou T'ai Chi Ch'uan-Schule und begann zu unterrichten. Als ich das Unterrichten begann, kannten nur wenige den Namen, aber innerhalb von vier Jahren ist Tai Chi sehr populär geworden. Jene, die Kampfkunst studieren wollten, studieren Tai Chi und jene, die Kampfkunst unterrichten wollten, unterrichten Tai Chi (...) Tai Chi stärkt unser Volk und Land.

(Chen Wei-Ming, T'ai Chi Ch'uan Ta Wen - Questions and Answers on T'ai Chi Ch'uan, Berkley Californien: North Atlantic Books 1985, S.11)

Yang Chengfu ging 1928 nach Nanjing und 1930 nach Shanghai, um dort zu unterrichten. 1932 verließ er Shanghai, ging nach Kanton und kehrte erst 1934 wieder zurück. Wu Jianquan kam schon 1928 nach Shanghai. Zwei Jahre später, 1930, sollte seine Tochter Wu Yinghua (1907-1996) und sein bester Schüler Ma Yueliang (1901-1998) heiraten. Mit ihnen beiden gründete er 1932 die Shanghai Tai Chi Chuan-Gesellschaft, die 1935 eine Übungshalle im YMCA-Gebäude in der Tibetroad bezog.

Diese Periode sollte für das Tai Chi Chuan von entscheidender Bedeutung sein, da es erstmals in wirklich großen Kreisen der städtischen Bevölkerung verbreitet wurde. Damit verbunden verschob sich der Schwerpunkt von der Kampfkunst hin zur Leibesübung und meditativen Gesundheitstechnik. Hierzu veränderte sich auch stark der Charakter der Ausübung des Tai Chi Chuan. Die Formen bekamen ein gleichmäßig langsames Tempo; schnelle Schläge und Sprünge wurden entfernt. Es entstand das "moderne" Tai Chi Chuan, dessen Form heute weltweit bekannt ist. Diese Leistung, ein wertvolles Kulturgut über die Zeit, in der das Riesenreichs China

bis in seine Grundtiefen erschüttert war, zu retten und einem allgemeinen Publikum zugänglich zu machen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.